

Denkmalschutzmedaille 2023

Preisträger:innen und Projekte

Denkmalschutzmedaille 2023

Preisträger:innen und Projekte

Wien 2023

„Auch in diesem Jahr verdeutlichen die ausgezeichneten Projekte wie vielfältig unser Denkmalbestand ist. Viele Menschen in ganz Österreich setzen sich täglich für die Pflege und Erhaltung unseres kulturellen Erbes ein. Ich freue mich, dass eine Auswahl herausragender Personen auch heuer mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet werden.“

Dr. Christoph Bazil

Präsident des Bundesdenkmalamtes

„Hinter den vielen Denkmälern in unserem Land stehen Menschen, die mit diesem Kulturerbe leben und sich für dessen Erhaltung einsetzen. Sie sollen vor den Vorhang geholt werden. Im Jubiläumsjahr 2023, in dem das Österreichische Denkmalschutzgesetz 100 Jahre alt geworden ist, freut es mich besonders, das engagierte denkmalpflegerische Wirken der Preisträger:innen und ihre herausragenden Projekte zu ehren. Vielen Dank an die Jury für diese großartige Auswahl und herzlichen Glückwunsch an die Ausgezeichneten.“

Mag.^a Andrea Mayer

Staatssekretärin für Kunst und Kultur

Prof. Gerhard Kisser

Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf, Burgenland

In der hügeligen Landschaft des Südburgenlandes befindet sich außerhalb des Ortsgebiets von Gerersdorf bei Güssing das malerisch gelegene Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf. Die zu einer anheimelnden Dorflandschaft zusammengestellten Bauten, großteils aus Holz, mit Lehmputz und strohgedeckt, beherbergen eine Vielfalt an bäuerlichen Gerätschaften und Gebrauchsgegenständen, die einen Einblick in eine versunkene ländliche Lebens- und Arbeitswelt gewähren. Hinter dem 1976 als „Ensemble Gerersdorf“ eröffneten Freilichtmuseum mit zunächst nur sechs Gebäuden steht maßgeblich der gebürtige Wiener und gelernte Graphikdesigner Gerhard Kisser, der 1971 auf der Suche nach einem Feriendomizil das Südburgenland für sich entdeckte. Auslöser seiner „Sammeltätigkeit“ wurde ein Streckhof in Gerersdorf – ein Blockbau mit Stroheckung. In den folgenden Jahrzehnten folgten noch viele weitere Objekte, die er vor dem Untergang retten konnte und an denen er vielfach selbst Hand anlegte. Mittlerweile ist die charakteristische vernakuläre Architektur des Südburgenlandes an diesem Ort erlebbar. Seit seiner Gründung hat sich das Freilichtmuseum mit seinen nunmehr 36 Objekten zu einer kulturellen Institution des Südburgenlandes entwickelt, wo regelmäßig neben

Ausstellungen und Konzerten auch Handwerkskurse angeboten werden.

Gerhard Kisser hat sich in den 1970er Jahren gegen den Trend der Zeit für den Erhalt der charakteristischen bäuerlichen Architektur des Südburgenlandes eingesetzt. Mit großem persönlichen und materiellen Einsatz betreibt er nach wie vor den Ausbau und die Erweiterung des Freilichtmuseums. Vorbildhaft ist die Nutzung der Objekte wie Schmiede und Tischlerei für Handwerkskurse, die bereits seit der Museumsgründung regelmäßig abgehalten und auch gut besucht werden. Das Freilichtmuseum Gerersdorf wirkt mittlerweile wie ein natürlich gewachsenes Dorf in der lieblichen Hügellandschaft des Südburgenlandes. 2018 wurde es zum schönsten Platz des Burgenlandes auserkoren.



© Gerhard Kisser © Bundesdenkmalamt, Fotos: Martina Oberer-Kerth

Bürgermeister a.D. Franz Zwölbar

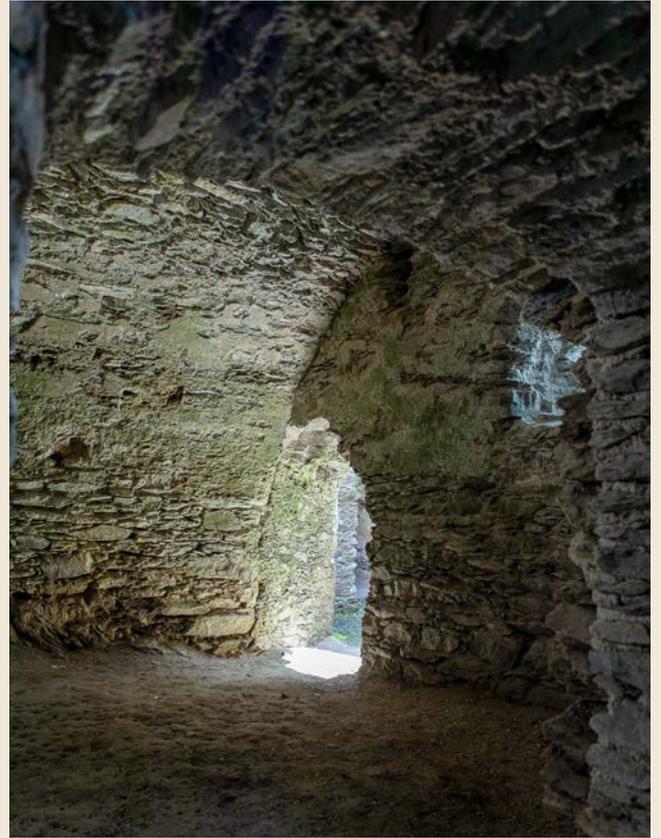
Burgruine Aichelberg, Kärnten

Die Burgruine Aichelberg liegt auf rund 850 m Seehöhe in den Ossiacher Tauern nordöstlich von Wernberg. 1997 galt das seit Mitte des 17. Jahrhunderts im Verfall begriffene Bauwerk bereits als einsturzgefährdet. Die Gemeinde nahm sich 2016 in Absprache mit der Eigentümerfamilie Orsini-Rosenberg unter Federführung des damaligen Bürgermeisters Franz Zwölbar der weit oberhalb des Schlosses stehenden Ruinenanlage an. Aus einem „kleinen“ Sicherungsprojekt am Torturm wurde eine mehrjährige Gesamtkonservierung von Hoch- und Vorburg, die 2022 ihren Abschluss fand. Die noch vor wenigen Jahren von Bäumen und Gestrüpp überwucherte Ruine kann seither im Rahmen von Kulturwanderungen besichtigt werden. Ruine und Landschaft sind als unverfälschte Einheit zu erleben.

Ziel aller Projektbeteiligten (Eigentümerfamilie, Gemeinde, Bundesdenkmalamt) war es nicht nur, die Anlage – Hochburg und Vorburg mit Wirtschaftsgebäude und Ringmauer – möglichst unverändert zu erhalten, sondern auch auf der „Baustelle“ gewonnene archäologische und bauhistorische Erkenntnisse zum Baubestand des 13. bis 16. Jahrhunderts künftigen Besucherinnen und Besuchern zugänglich zu machen.

Franz Zwölbar, mittlerweile Altbürgermeister und treibende Kraft des Projektes, ist mit der Burgruine noch immer emotional stark verbunden und nützt bei seinen wöchentlichen Ruinenwanderungen jede Gelegenheit, Besucher:innen die Geschichte des Denkmals nahe zu bringen.

Im Jahr 2023 zeigt das Leuchtturmprojekt „Aichelberg“, dass erfolgreiche Denkmalpflege heute vor allem aus gemeinschaftlichen Projekten entsteht, bei denen Eigentümer:innen, Behördenvertreter:innen, lokal verwurzelte und neu hinzugekommene Akteurinnen und Akteure Denkmalwerte gleichberechtigt auf Augenhöhe verhandeln und somit erhalten.



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Petra Laubenstein

Ing. Heinz Höller

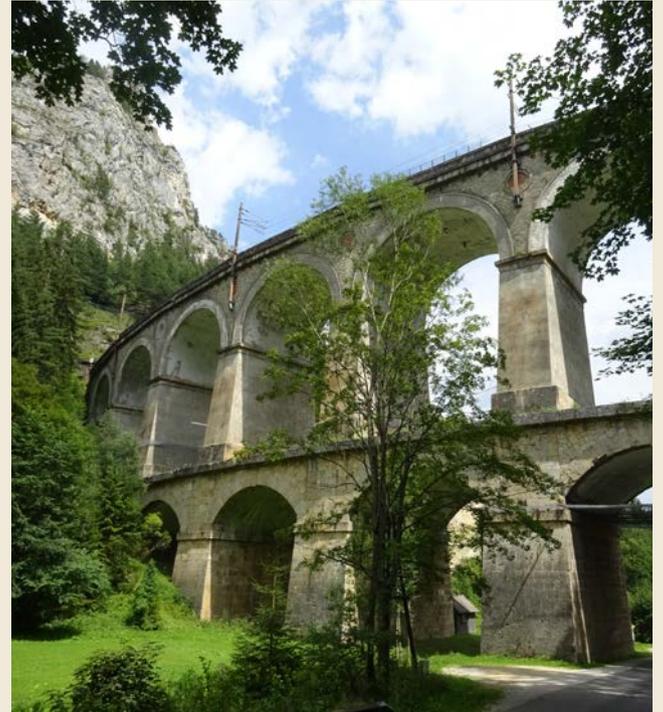
Semmeringbahn, Niederösterreich

Die Semmeringbahn ist kraft gesetzlicher Vermutung seit 1923 unter Denkmalschutz. Im Jahr 1997 ist im Rahmen der österreichischen Einreichung als UNESCO-Welterbe ein Feststellungsverfahren gemäß §3 DMSG durchgeführt worden, 1998 folgte auf dieser Basis der Welterbe-Status für die ÖBB-Grundstücke der Semmeringbahn.

Der gelernte Tiefbauer Heinz Höller ist seit 1990 bei der ÖBB unter anderem für den Semmering zuständig, zunächst als Bauaufsicht an zahlreichen Trassen-, Mauer- und Brückenrenovierungen, ab 1999 als verantwortlicher Leiter Brückenbau der Region Wiener Neustadt. Neben dem Semmering umfasst sein Gebiet auch andere denkmalgeschützte Objekte, wie ein 2015 restauriertes Eisenbahnviadukt in Mattersburg. Seit Beginn war ihm die Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt ein besonderes Anliegen und das persönliche Interesse lag zunächst auf der Betonsanierung sowie der denkmalgerechten technischen Aufrüstung der Infrastruktur. In perfekter Symbiose wurde in einem jahrelangen Prozess die Eisenbahnstrecke technisch aufgerüstet und denkmalfachlich restauriert. Bislang sind das am Semmering von 100 Brücken beachtliche 40 renovierte und von 16 mehrstöckigen

Viadukten ganze 15 Stück, das letzte – Fleischmannviadukt am oberen Adlitzgraben – wird nach der Eröffnung des Basis-Tunnels folgen. Seit 2014 haben die Abteilung für Spezialmaterien und das Landeskonservatorat für Niederösterreich gemeinsam mit Baumeister Heinz Höller einen höchst erfolgreichen und vorbildhaften Leitweg zur Modernisierung und Restaurierung eingeschlagen, der je Bauteil auf Basis steingerechter, verformungsgetreuer Vermessungen sowie bautechnischer, statischer und restauratorischer Voruntersuchungen eine versteckte Integration modernster Technik und Arbeitssicherheit in die historische Substanz, Erscheinung und künstlerische Wirkung gewährleisten soll. Vier derart restaurierte Großviadukte wurden 2020 vom Bundesdenkmalamt in der Reihe Fokus Denkmal Band 12 der Öffentlichkeit präsentiert. Derzeit läuft nach diesem Muster die Restaurierung des größten Viadukts der Kalten Rinne sowie mehrerer Tunnelportale.

Heinz Höller ist in der ÖBB ein hervorragender Partner, der innerhalb des Konzerns sowohl die Sensibilität für die Denkmalpflege erhöht als auch die dafür nötigen finanziellen Mittel organisiert, wofür ihm größte Anerkennung gebührt.



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Bettina Neubauer-Pregl, Patrick Schicht

Alexander Leopold Panzer

Biedermeier Schule Dobermannsdorf, Niederösterreich

Das ehemalige Schulgebäude in Dobermannsdorf im Bezirk Gänserndorf fiel am 31. Mai 2013 einem verheerenden Brand zum Opfer und galt zunächst als nicht mehr zu retten. Dennoch konnte das denkmalgeschützte Gebäude vor dem geplanten Abriss bewahrt werden.

Die im Jahr 1821 erbaute ehemalige Schule hat wechselvolle Zeiten hinter sich. Ursprünglich wurde sie als zweiklassige Volksschule erbaut. Danach wurde das Gebäude fast einhundert Jahre als Bauernhaus genutzt, später als Woll- und Handarbeitsgeschäft und anschließend diente es bis zum Brand als Wohnhaus.

Der Gesamteindruck des eingeschobigen Baus wird durch ein Walmdach, das in der Mittelachse positionierte Portal mit darüber liegendem Tympanonfeld sowie durch die mit flachen Pilastern gegliederte Fassade dominiert.

Alexander Panzer ist „Hobby“-Denkmalschützer aus Leidenschaft mit höchstem Engagement auf allen Ebenen und setzt sich unentwegt für die Erhaltung und Restaurierung vieler dem Verfall preisgegebenen, baukulturell äußerst interessanten, geschichtlich und künstlerisch

wertvollen Objekten im Bezirk Gänserndorf ein. Wenn vor 100 Jahren das österreichische Denkmalschutzgesetz nicht entstanden wäre, würde die im Jahre 1821 erbaute denkmalgeschützte ehemalige Schule in Dobermannsdorf nicht mehr existieren. Ein nicht mehr sanierungsfähiges, einsturzgefährdetes, abbruchreifes Haus konnte wieder, unter Verwendung ergänzender historischer Baumaterialien, unter Einbeziehung heimischer Handwerksbetriebe, mit viel Liebe zum Detail, aufgrund des Einsatzes von Alexander Panzer mit Unterstützung des Bundesdenkmalamtes und der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich, in ein Schmuckstück verwandelt werden und stellt nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten detailgetreu einen dörflichen Schulbau des 19. Jahrhunderts dar, welcher österreichweit einzigartig ist!



© Alexander Leopold Panzer

Mag. Clemens Pichler | Bischof Rudigier-Stiftung zur Erhaltung des Maria-Empfängnis Doms Linzer Domkrippe, Oberösterreich

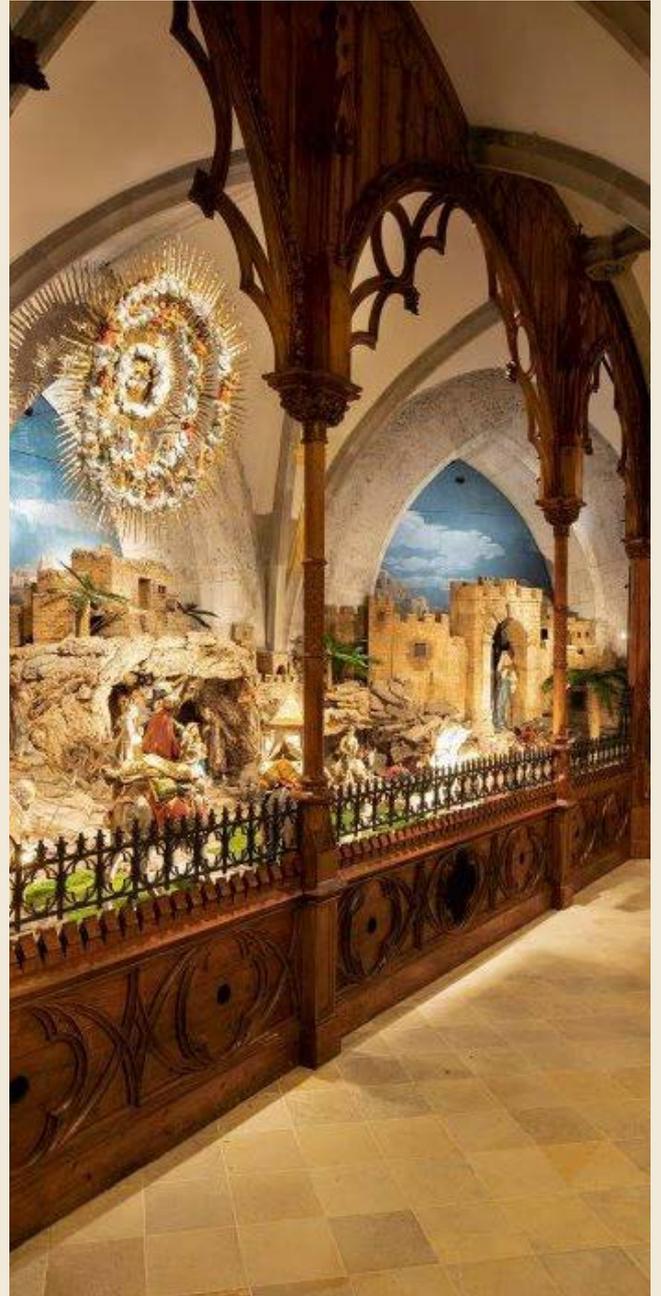
Der Linzer Mariendom stellt als größte Kirche Österreichs ein imposantes Dokument der Rolle und des Selbstverständnisses der katholischen Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie im frühen 20. Jahrhundert dar. In der mannigfaltigen und hochwertigen Ausstattung des Domes stellt die von Sebastian Osterrieder (1864–1932) zwischen 1908 und 1913 geschaffene Krippe ein besonders bemerkenswertes Kleinod dar.

Die seit 1921 in der Krypta des Domes situierte Krippe umfasst neben den mehr als vierzig aus Lindenholz geschnitzten Figuren eine landschaftlich gestaltete Rahmenarchitektur, illusionistisch gemalte Hintergrundbilder und eine aufwendig gestaltete Gloriole, die über dem Krippengeschehen schwebt. Neben vorhandenen Schäden und Fehlstellen führte vor allem eine massive Verschmutzung der Krippenbestandteile zu einer Beeinträchtigung ihrer Substanz und ihres Erscheinungsbildes.

Die Herausforderung für die Konservierung und Restaurierung bestand vor allem in der Vielzahl an verwendeten Materialien, welche den Reiz und die Qualität der Domkrippe ausmachen. So mussten unter anderem geeignete Kon-

servierungs- und Restaurierungsmaßnahmen für gefasste Holzfiguren, Textilien, Kork und Gemälde auf Leinwand entwickelt und aufeinander abgestimmt werden, was nur durch die intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten gelingen konnte. Durch Maßnahmen zur Verbesserung des Raumklimas wurden darüber hinaus wichtige Schritte für die zukünftige Erhaltung und Pflege der Krippe gesetzt.

Durch die gelungene Konservierung und Restaurierung der Linzer Domkrippe kann nicht nur ein wesentlicher Bestandteil der Ausstattung des Linzer Mariendomes, sondern auch ein vor allem in der Weihnachtszeit beliebtes Ausflugsziel in seiner eindrucksvollen Qualität erlebt werden.



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Irene Hofer

Prof. DDr. Peter Werner Maria Löw | The European Heritage Project SE Ehem. Gasthaus zu den drei Mohren und ehem. Marktrichter- und Salzfertigerhaus in Bad Ischl, Oberösterreich

Einhergehend mit der Blüte des Salzhandels erlebte der Ort Lauffen als ältester Markt des inneren Salzkammergutes einen Aufschwung, der bis heute in seinem baukulturellen Erbe spürbar ist. Im Zuge des wirtschaftlichen Niederganges des Ortes wurden jedoch spätestens seit dem 20. Jahrhundert auch einige der bemerkenswerten historischen Gebäude Leerstand und mangelnder Pflege preisgegeben. Dies führte neben einem Verfall der Bausubstanz auch zu einem Bedeutungsverlust des Ortskernes von Lauffen, der bis heute maßgeblich von den historischen Gebäuden geprägt wird.

Bei der Restaurierung der Gebäude im Ortskern standen die Erhaltung der historischen Substanz und die Wiederentdeckung der räumlichen und ästhetischen Qualitäten durch die Rückführung von nachteiligen rezenten Veränderungen im Fokus. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Verwendung von natürlichen und nachhaltigen Materialien und damit zusammenhängenden traditionellen Handwerkstechniken gelegt. So wurden die Dächer der Gebäude wieder mit aus historischer Sicht regionaltypischen Holzschindeln gedeckt. Die Fassaden und Architekturoberflächen der Innenräume, welche die

jahrhundertlange Geschichte der Baudenkmale in sich tragen, konnten durch Reparatur in traditioneller und sowohl aus ökologischer als auch ökonomischer Sicht nachhaltiger Kalktechnik wieder instandgesetzt werden. Auch historische Fensterkonstruktionen, Fensterläden und Beschläge konnten – neben vielen weiteren Ausstattungsdetails – erhalten oder im Fall von rezenten Veränderungen wieder auf traditionelle Konstruktionen rückgeführt werden.

Durch die aktuelle Restaurierung mehrerer bedeutender Gebäude werden nicht nur das auf das Mittelalter zurückgehende baukulturelle Erbe und die Geschichte des Marktes Lauffen erhalten, sondern durch die Belebung des Leerstandes mit Gastronomie, Gewerbe sowie Museums- und Veranstaltungsräumen wichtige Impulse für die Zukunft des Ortes geliefert.



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Irene Hofer

Pfarrer Mag. Matthias Kreuzberger

Kirchensanierungen im Lungau, Salzburg

Pfarrer Matthias Kreuzberger, 1950 in St. Johann im Pongau geboren, hat nach langjähriger Tätigkeit in einer Molkerei als Spätberufener 1998 die Priesterweihe erhalten. In den Lungau kam er 2002 als Pfarrer für St. Michael im Lungau und St. Margarethen, ab 2016 war er für vier Jahre auch für Mauterndorf und Tweng zuständig. In seinen Pfarren hat er als Seelsorger viel Wertschätzung gewonnen, von Beginn seiner Tätigkeit an zeigte er aber auch großes Engagement für Erhaltung und Instandsetzung der zahlreichen historischen Gebäude in seinem Wirkungsbereich.

Während der zwei Jahrzehnte als Pfarrer im Lungau hat er in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt eine Reihe wesentlicher Kirchensanierungsprojekte auf den Weg gebracht und mit großer Ausdauer umgesetzt. Pfarrer Kreuzberger hat meist selbst an Planungs- und Baustellenterminen teilgenommen und durch seine ruhige, wertschätzende Art wesentlich dazu beigetragen, auch in schwierigen Fragen zu gemeinsamen Lösungen zu gelangen. Und immer wieder konnte er auch die notwendigen Finanzmittel aufreiben, um die Projekte in einer denkmalpflegerisch vorbildlichen Art und Weise umzusetzen. Unter den zahlreichen Restaurierungsprojek-

ten, die auf seine Initiative zurückgingen, sind vor allem die Sanierung der Pfarrkirche Sankt Michael und der Filialkirche Sankt Martin zu nennen. In beiden Fällen gelang eine Rückführung auf die historischen Oberflächen und Fassungen und eine eindrucksvolle optisch-ästhetische Wiederherstellung dieser Denkmale.

Aber auch viele kleinere Maßnahmen sind durch sein Zutun „auf Schiene“ gekommen, zuletzt etwa die Restaurierung der Kreuzigungsgruppe bei der Filialkirche in St. Ägid, eine der vielen kleinen Juwelen, bei denen erst nach ihrer „Neufassung“ deutlich wird, welche Schätze hier verborgen lagen. Die Hebung und Bewahrung dieser Schätze weit über das übliche Maß in die Wege geleitet zu haben, ist das große Verdienst von Pfarrer Kreuzberger!



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Petra Laubenstein

Inez Reichl-De Hoogh | Salzburger Fremdenführer:innen

Vermittlung des baukulturellen Erbes, Salzburg

Die Salzburger Fremdenführer:innen spielen als wichtige Vermittler:innen eine zentrale Rolle für das Verständnis und die Wertschätzung des kulturellen Erbes in Stadt und Land Salzburg. Ihr breit aufgestelltes Führungsangebot richtet sich sowohl an die vielen internationalen Besucher:innen, als auch an die Bewohnerinnen und Bewohner Salzburgs. Die Salzburger Fremdenführer:innen wecken Aufmerksamkeit, werfen Schlaglichter auf bekannte und weniger bekannte Denkmale und sensibilisieren Besucher:innen und Bewohner:innen für die Themen des kulturellen Erbes.

Seit 1995 organisiert der Verein der Salzburger Fremdenführer:innen, in dem derzeit etwa 130 zertifizierte Fremdenführer:innen zusammengeschlossen sind, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Salzburg (Fachgruppe der Freizeit- und Sportbetriebe) außerdem den jährlich abgehaltenen „Welttag der Fremdenführer:innen“. Bei den kostenlosen Führungen werden von den Fremdenführer:innen Spenden für konkrete Denkmalpflege-Projekte gesammelt. Mit den am „Welttag der Fremdenführer:innen“ gesammelten Spenden konnten beispielsweise die Restaurierung der Fassade des Salzburger Doms, des Turms

der Franziskanerkirche, des Sattler-Panoramas oder der Fresken im Stift Nonnberg unterstützt werden. In den letzten 33 Jahren wurden von den Fremdenführer:innen am „Welttag der Fremdenführer:innen“ über 108.000 Euro an Spenden zur Erhaltung, Bewahrung und Pflege unseres kulturellen Erbes damit konkret unterstützt.

Das Bundesdenkmalamt pflegt einen regelmäßigen fachlichen Austausch mit den Fremdenführer:innen, die auch den jährlich stattfindenden Tag des Denkmals engagiert und inspiriert mitgestalten.

Die Salzburger Fremdenführer:innen mit ihrer engagierten Berufsgruppensprecherin Fr. Inez Reichl-De Hoogh sind wichtige Multiplikatoren bei den Botschafterinnen und Botschaftern des kulturellen Erbes von Stadt und Land Salzburg und integraler Bestandteil der engen Symbiose zwischen Tourismus und Denkmalschutz.



Dr.ⁱⁿ Hedwig Kainberger

Journalistische Projekte der Denkmalpflege, Salzburg

In den Sommern 1985 bis 1991 arbeitete Hedwig Kainberger für die Salzburger Festspiele – erst im Pressebüro, dann im Künstlerischen Betriebsbüro. Von 1989 bis 1997 war sie in der Wirtschaftsredaktion der Salzburger Nachrichten. Zwischen 1997 und 2002 war sie EU-Korrespondentin in Brüssel. 1997 erlangte sie den Studienabschluss mit einer Dissertation über Kunstökonomie an der Universität Innsbruck mit dem Thema: „Erklärung und Rechtfertigung von Subventionen für die Salzburger Festspiele“, wofür sie den Wissenschaftspreis des Landes Salzburg erhielt. Von 2002 bis 2003 war sie in der Redaktion der Salzburger Nachrichten in Wien tätig und weiterhin für Themen der EU und Osterweiterung zuständig. Seit 2003 ist Hedwig Kainberger wieder in Salzburg beheimatet und leitet das Ressort Kultur der Salzburger Nachrichten. 2016 erhielt sie den René-Marcic-Preis des Landes Salzburg.

Hedwig Kainberger berichtet laufend über Projekte der Denkmalpflege. Die Denkmale, die Aufgaben der Denkmalpflege sowie die dahinterstehenden Persönlichkeiten holt sie mit Ihrer Berichterstattung vor den Vorhang. Ihre Beiträge sind ein wesentlicher Beitrag zur Bewusstseins-

bildung für die Ressource Baudenkmal, der die Tätigkeit des Bundesdenkmalamtes unterstützt. Immer wieder nutzt Sie ihre journalistische Tätigkeit, um wichtige Projekte im Bereich der Denkmalpflege mit Spendenprojekten zu unterstützen, so zum Beispiel die Restaurierung der Salzburger Kollegienkirche. Als Moderatorin unterstützt sie den öffentlichen Diskurs im Zusammenhang mit großen Sanierungsprojekten, zuletzt für die Salzburger Festspiele. Ihr ist eine präzise und genaue Berichterstattung ein besonderes Anliegen. In Interviews ermittelt sie die Spezifika von Restaurierungsvorhaben und transformiert diese in eine verständliche Sprache. Ihr Wissen über den Denkmalbestand, ihr Blick auf den Zustand der Denkmale aber auch ihre Erwartungen an die Denkmalpflege sind differenziert und kritisch mit dem Bestreben, das Beste für diese Objekte zu kommunizieren.



© Salzburger Nachrichten

Dipl.-HTL-Ing. Josef Pichler

Museumsverein Kuchl, Salzburg

Kuchl ist eine an Denkmälern und archäologischen Fundstellen reiche Gemeinde im Salzburger Tennengau. Am bedeutendsten ist wohl der Georgenberg, nicht zuletzt durch die bezeugte Anwesenheit des hl. Severin, die ergrabene frühchristliche Kirche und vielfältige archäologische Funde. Der Museumsverein Kuchl unter seinem Obmann Josef Pichler hat in bereits vielen Jahren dafür gesorgt, dass diese und andere Funde wissenschaftlich untersucht, publiziert und im Ortsmuseum liebevoll und abwechslungsreich präsentiert werden, wobei sich das Museum und die vielfältigen Sonderausstellungen der gesamten Geschichte, Kultur und Kunst der Region widmen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen des Museumsvereins beteiligen sich zudem in Kooperation mit Fachinstitutionen an etlichen Projekten und sind in archäologischen Prospektionen und Führungen engagiert. Der Museumsverein Kuchl trägt ganz wesentlich zur Finanzierung archäologischer Projekte und zur Bewusstseinsbildung bei, was sich in Meldungen von Altfunden und Beobachtungen im Gelände niederschlägt.

Wie sehr der Museumsverein die örtliche Bevölkerung einbindet, war auch bei der letzten Buchvorstellung der vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen „Fundberichte aus Österreich“ am außergewöhnlich regen Besuch und den kundigen Fragen abzulesen. Es ging dabei um die Neuentdeckung einer ausgedehnten, bislang unbekanntes urgeschichtlichen Fundzone entlang einer Altwegtrasse mit mehreren Metalldepots und – erstmal im Gemeindegebiet und im näheren Umfeld – einer Brandbestattung.

Josef Pichler ist mit dem Museumsverein Kuchl eine nachhaltige Sensibilisierung und Obsorge für das Kulturgut seiner Heimatgemeinde gelungen. Nicht nur am regelmäßig bespielten Tag des Denkmals kann man sich sicher sein, in Kuchl Denkmäler und Archäologie kompetent und begeistert gezeigt zu bekommen, von jenen Menschen, die gemeinsam das kulturelle Erbe ihrer Region im besten Sinne zu ihrem eigenen gemacht haben.



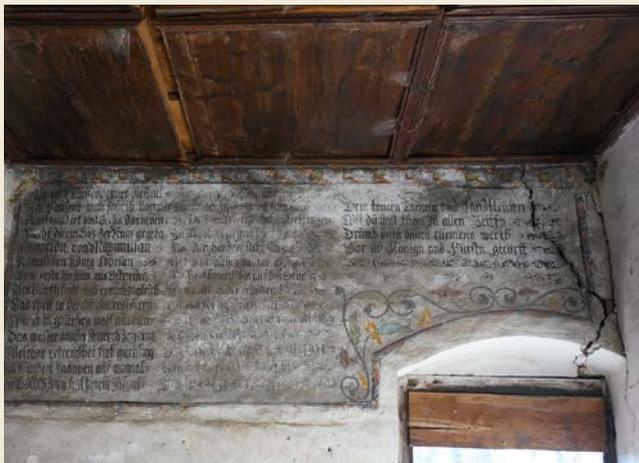
Ing. Georg Neuper und Robert Fürhacker

Erhaltung und Erforschung von Schloss Hanfelden, Steiermark

Das hinsichtlich der Erhaltungsperspektive im späten 20. Jahrhundert gefährdete, hauptsächlich aus der Gotik und Renaissance stammende Schloss Hanfelden konnte in den späten 1980er Jahren durch die Montage eines überwiegend durch das Bundesdenkmalamt finanzierten Notdaches vor dem Verfall gerettet werden. Seit 2015 werden an dem im Eigentum von Georg Neuper stehenden Objekt für die Erhaltung essentielle konservatorische und restauratorische Maßnahmen durchgeführt, sowie parallel dazu baugenetische und archäologische Forschungen mit Blick auf den Zeitbogen von der Entstehungszeit im Spätmittelalter bis in die jüngere Vergangenheit betrieben. Wegen des jahrzehntelang ungenutzten Zustandes sind jungzeitliche Bauveränderungen beinahe spurlos an Schloss Hanfelden vorübergezogen und es ergibt sich damit der seltene Glücksfall für die Bauforschung, hier ein gewissermaßen „offenes Buch“ lesen zu können. Die bauliche Entwicklung vom Wohnturm des 13./14. Jahrhunderts bis zur Erweiterung zum bestehenden, um einen Innenhof gruppierten Vierflügelbau in den Jahrzehnten um 1500 mit den aus dieser Zeit stammenden Dachstühlen und den einzigen in der Steiermark erhaltenen zwei spät-

mittelalterlichen Blockwerkstuben, konnte dabei unter anderem erfasst und ausgewertet werden.

Der Eigentümer Georg Neuper und Robert Fürhacker, Interdisziplinärer Arbeitskreis Schloss Hanfelden, haben durch ihr außerordentliches Engagement für die Erhaltung und Erforschung von Schloss Hanfelden seit 2015 ein denkmalfachliches Leitprojekt in der Obersteiermark installiert, welches auch nachhaltige öffentliche Präsenz besitzt, unter anderem durch die mehrfache Teilnahme am Tag des Denkmals. In diesem langfristig angelegten, im Arbeitsprozess stehenden Projekt verbinden sich somit die Grundsäulen Denkmalschutz und Denkmalpflege bzw. Denkmalforschung in besonderer Weise und unterstreichen die Bedeutung des vor 100 Jahren begründeten österreichischen Denkmalschutzgesetzes.



© Robert Fürhacker

Mag. Markus Hatzl, Josef Schuster, BEd, Benjamin Sikora, BEd und Dr. Oliver Wieser | Initiative für den Erhalt der Gruabn- Holztribüne und Grazer Sportklub Westtribüne der Sportanlage Gruabn in Graz, Steiermark

Das 2022 durchgeführte Projekt umfasste die Sanierung der gedeckten Sitzplatztribüne im Westen der als „Gruabn“ bezeichneten Sportanlage in Graz und diente der Bestandssicherung und weiteren Nutzungsmöglichkeit der 2020 unter Denkmalschutz gestellten Sportanlage unter Bewahrung des überlieferten Erscheinungsbildes. Die rund 95m lange und etwa 2000 Plätze umfassende Fußballtribüne wurde 1934 auf dem seit 1919 bestehenden Sturm-Platz eröffnet und zeigt einen in den Hang gebauten Stufenunterbau. Die Maßnahmen an der Tribüne beinhalteten die Reparatur und statische Ertüchtigung der bemerkenswerten hölzernen Dachkonstruktion und Ausbesserungsarbeiten an den Sitzbänken und Stufen sowie Entrostungs- und Anstricharbeiten an den Metallteilen. Dazu kam eine Dachsanierung. Zusätzlich zur Substanzsicherung konnte durch den Rückbau eines in den 1990er Jahren eingebauten VIP-Klubs das Gesamterscheinungsbild wesentlich verbessert werden. Die Fußballtribüne illustriert die Vielfalt der Denkmale in Österreich und stellt durch Holz als Baumaterial ein hervorragendes Beispiel für

die Nachhaltigkeit von Denkmälern dar. Die Tribüne wurde seit ihrer Entstehung ohne Unterbrechung genutzt und ist nach dem derzeitigen Wissensstand als älteste erhaltene und bespielte Fußballtribüne mit Holzüberdachung in Österreich anzusprechen.

Die seit 2017 tätige Initiative für den Erhalt der Gruabn-Holztribüne wurde von Benjamin Sikora, Markus Hatzl und Josef Schuster gegründet und hat die Tribünensanierung vorbereitet, die 2022 von Oliver Wieser als Obmann des jetzt in der Sportanlage beheimateten Grazer Sportklub GSC abgewickelt wurde. Die Initiative hat mit großer Begeisterung und enormem Einsatz auf die Bedeutung der Tribüne aufmerksam gemacht und damit eine beachtliche Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Denkmalpflege geleistet, die auch dazu beigetragen hat, dass die Sportanlage „Gruabn“ mit der Tribüne 2020 unter Denkmalschutz gestellt wurde.



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Jörg Weidenhoffer

Alois Sackl | Wolfgangikomitee

Katholische Filialkirche hl. Wolfgang, Steiermark

Bei der Wolfgangikirche handelt es sich um eine gotische Bergkirche von 1494 mit abgetreppten Strebepfeiler und verkürzten gotischen Fenstern. Die Westfassade wird durch den abgemauerten ehemaligen Frontbogen gegliedert, darüber befindet sich ein Dachreiter mit Zwiebelhelm. Aus der Erbauungszeit ist nur der dreijochige Chor mit 3/8-Schluß erhalten. Der Hochaltar stammt aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts und zeigt das Hochaltarbild des hl. Wolfgang von 1711 mit vier Heiligen und der Gottesmutter. Die Orgel entstand um 1780.

Die desolate Filialkirche wurde in mehreren Bauetappen denkmalgerecht durch den Verein Wolfgangikomitee saniert. Der aus der Erbauungszeit stammende Dachstuhl wurde zimmermannsmäßig aufwändig repariert, das Dach erneuert und die Strebepfeiler aus Stein saniert. Der Innenraum wurde entsprechend dem historischen Befund in Kalktechnik gefärbelt. 2020 bis 2021 wurde der überdachte Eingangsbereich mit Glastüre und Außenaltartar in moderner architektonischer Formensprache gestaltet. Das neue Vordach schafft Witterungsschutz für eine Sitzbank im Eingangsbereich. Der von der Kirche leicht abgerückte Altartisch aus Kunststein rundet das Vorbau-Ensemble

ab. Der Entwurf stammt vom Grazer Architekten und Künstler Markus Jeschaunig. Durch Engagement des Vereins Wolfgangikomitee wurde die Wolfgangikirche in mehreren Bauetappen aufwändigst saniert und durch zeitgenössische Gestaltung des Eingangsbereiches mit Außenaltartar zur Abhaltung von Messen im Freien ergänzt.

Die Wolfgangikirche ist nicht nur ein bedeutendes Wallfahrtszentrum der Region, sondern auch ein wichtiges Ausflugsziel und Veranstaltungsort. Seit über 15 Jahren sind die ehrenamtlichen Mitglieder des Wolfgangikomitees um die Erhaltung der Kirche bemüht. Ein Ziel des Vereins ist es, den Ort in seiner historischen Bedeutung bewusst zu machen, ihn über die kirchliche Nutzung hinaus für unterschiedlichste kulturelle und touristische Zwecke zu adaptieren und die Filialkirche als Bau- und Kulturdenkmal für künftige Generationen zu erhalten.



© Simon Oberhofer © Bundesdenkmalamt, Fotos: Bettina Neubauer-Pregl

Bürgermeister Jürgen Schreier | Gemeinde Oberhofen im Inntal Rimml-Areal in Oberhofen, Tirol

Das über 400 Jahre alte Gasthaus Rimml an der Salzstraße in Oberhofen im Inntal wurde 1976 geschlossen. Mitten im Dorf verfiel ein ganzer Gebäudekomplex mit Gasthaus, Wirtschaftsgebäude, Holzveranda und Freiluftkegelbahn. Angestoßen vom inzwischen verstorbenen Bürgermeister Helmut Kirchmair erwarb die Gemeinde Oberhofen 2013 das seit 2019 denkmalgeschützte Areal.

Nachhaltigkeit und der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen durch das Sanieren der historischen Bausubstanz spielten bei diesem Projekt eine große Rolle. Im Zuge des Bürgerbeteiligungsprozesses wuchs die Begeisterung und so konnten die Herausforderungen im Laufe der Bauphase zwischen 2020 und 2022 bewältigt werden.

Das ehemalige Gasthaus beherbergt nun die Gemeindeverwaltung und verfügt neben Büros in den unterschiedlich ausgestatteten historischen Räumen auch über einen Sitzungssaal im ehemaligen Theatersaal im Obergeschoß. Das Wirtschaftsgebäude wurde zum Kulturstadel um- und ausgebaut. Den kommunikativen Innenhofbereich rahmen die wiedererrichtete Holzveranda und die überdachte

kegelbahn. Das Rimml-Areal ist Oberhofens lebendiges neues Zentrum.

Die Gemeinde Oberhofen hat das Potential des historischen Areals im Ortszentrum erkannt und selbst aktiv die Initiative zu Schutz und Erhaltung ergriffen. Durch das Engagement breiter Bevölkerungskreise und deren Einbindung in den Entwicklungs- und Planungsprozess entstand eine starke Identifikation mit dem Projekt und ein vertieftes Verständnis und Wissen zum historischen Objekt. Im Ergebnis wurde eine vorbildliche, die historische Substanz bestmöglich erhaltende Restaurierung der einzelnen Bauteile des Areals erzielt, die von den historistischen Schablonenmalereien in den Amtsräumen, der Steinrestaurierung und Gewölbeinstandsetzung im Keller, der zurückhaltenden Adaptierung des Dachraumes, der Wiederherstellung der Veranda und der Kegelbahn reichen.



DI Peter Zacherl

Zacherlhaus und Zacherlfabrik, Wien

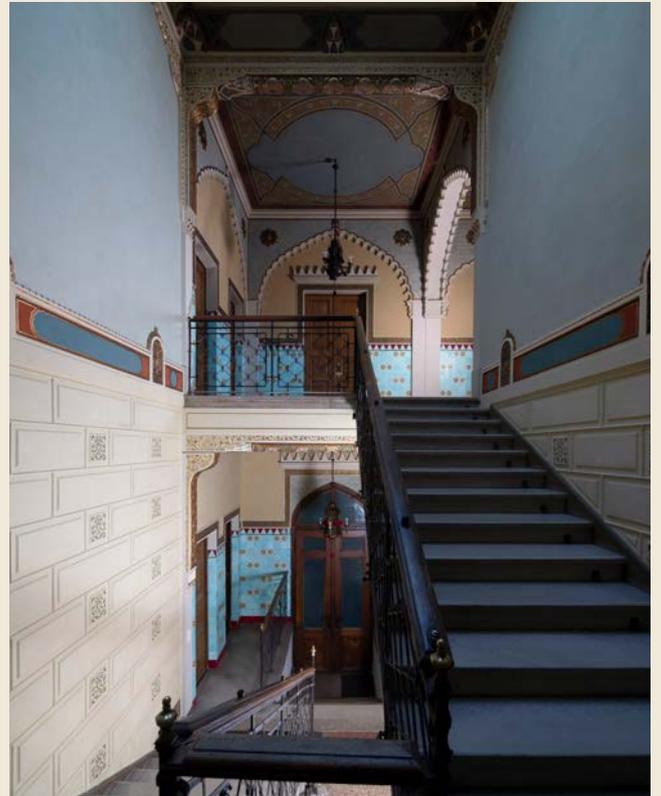
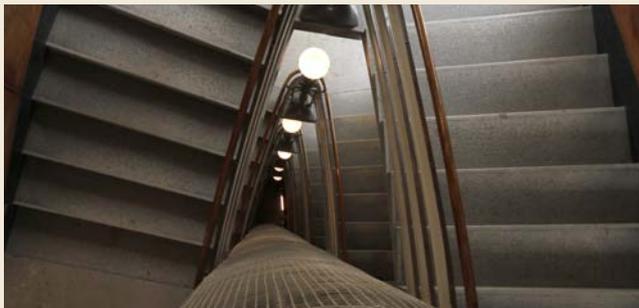
Peter Zacherl setzt sich in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt seit Jahrzehnten für den vorbildlichen Erhalt zweier denkmalgeschützter Objekte in Wien ein, die sein Großvater Johann Evangelist Zacherl erbauen ließ: das vom berühmten slowenischen Architekten Jože Plečnik 1903 bis 1905 geplante Zacherlhaus in der Wiener Innenstadt und die stilistisch außergewöhnliche Zacherlfabrik im 19. Wiener Gemeindebezirk, die ab 1888 nach einem Entwurf von Hugo Wiedenfeld von Karl Mayreder errichtet wurde.

2022 bis 2023 wurde beim Zacherlhaus das Erdgeschoß-lokal Ecke Wildpretmarkt / Brandstätte für die Erweiterung der Hypo Vorarlberg Bank akribisch adaptiert. Architekt Peter Zacherl war dabei natürlich selbst bei Fragestellungen hoch am Gerüst zu finden, um die Details persönlich abzustimmen. Bei der Zacherlfabrik wurde 2023 die letzte Etappe des Stiegenhauses im Straßentrakt restauriert. Das Stiegenhaus bezaubert in orientalisch anmutender Ausstattung mit ornamental verzierten Wänden, Decken und Fliesen, Terrazzoböden und Lustern. Mittendrin und beleuchtet durch ein Glasoberlicht steht stolz und in

kaukasischer Tracht die Bronzefigur des Fabrikgründers Johann Zacherl.

Peter Zacherl engagiert sich nach eigener Aussage „sein halbes Leben“ für die Erhaltung der von seinem Großvater errichteten Liegenschaften. Bei den Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten handelt er nach dem Credo „care and repair“ und verbindet Materialgerechtigkeit mit Handwerkskunst. Er bewahrt die Aura der Objekte und achtet bei Adaptierungsarbeiten auf stimmige, zur errichtungszeitlichen Architektur passende Details.

In der Fabrikhalle der Zacherlfabrik führte Peter Zacherl zusammen mit Partnerinnen und Partnern über Jahre einen innovativen Kunst- und Konzertraum, der das Publikum mit der Kombination des spannenden Fabrik-Bauwerks mit den interessanten Kunstwerken, zum Beispiel von Michael Kienzer, Brigitte Kowanz, Tobias Pils oder Esther Stocker, begeisterte.



© Bundesdenkmalamt, Fotos: Bettina Neubauer-Pregl

Sr. M. Barbara Lehner

Konvent der Elisabethinen, Wien

Seit vielen Jahren betreut DELTA das Franziskus Spital in Wien in seinen Um- und Neubauvorhaben. Im Jahr 2019 wurde das Zentrum für den Menschen im Alter eröffnet. Trotz der komplexen Bestandssituation wurde eine zentrale Palliativstation erfolgreich umgesetzt. Mit der Idee, den alten OP-Bereich abzureißen und die Flächenwidmung durch die Anbindung des Neubaus an den Bestand optimal auszunutzen, fanden die Architektinnen und Architekten die optimale Lösung. Im Februar 2021 erfolgte die Inbetriebnahme des Zubaus mit einer innovativen Frischküche, zwei Internen Stationen, einer Palliativstation und einer Tagesklinik für akutgeriatrische Patientinnen und Patienten.

Alle Sanierungsmaßnahmen wurden in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt und mit fachlich hochqualifizierten Restauratoren umgesetzt. Im Jahr 2014 wurden bei einer archäologischen Voruntersuchung u. a. bereits Hinweise auf einen barocken Friedhof festgestellt. Zwischen Oktober 2018 und August 2019 wurden auf dem gesamten für Baumaßnahmen vorgesehenen Areal (insgesamt ca. 1.700 m²) archäologische Ausgrabungen durchgeführt, bei denen die Reste verschiedener Nutzungsphasen festgestellt wurden. Die früheste, fassbare Nutzung

des Areals ist durch keramische Reste ab der Mitte des 13. Jahrhunderts zu datieren.

Bei der Sanierung des Klostertraktes wurden die ursprünglichen Klosterzellen in zeitgemäße Pflegezimmer, Büros und Aufenthaltsbereiche umgestaltet. Die Fassade wurde auf die ursprüngliche historische Farbe Weiß zurückgeführt. Im Innenraum wurde penibel auf einen sensiblen Umgang mit Denkmalschutz im Gebäude geachtet. Für eine zeitgemäße und moderne Architektur in Verbindung mit dem Denkmalschutz ist das Licht ein besonders wichtiger Aspekt. Lichtdurchflutete Gänge, Aufenthaltsbereiche und Krankenzimmer unterstützen dies. Im Sinne der Nachhaltigkeit wurde dieses Projekt im wertschätzenden Umgang mit dem Bestand sowie fit für die nächsten Generationen gestaltet.



© Schreyer David © Bundesdenkmalamt, Foto: Bettina Neubauer-Pregl

Impressum

Herausgeber: Bundesdenkmalamt, Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien

Redaktion: Christiane Beisl, Madlen Helml

Design und Layout: BKA Design & Grafik

Druck: Digitalprintcenter des BMI, Herrengasse 7, 1010 Wien

Alle Rechte vorbehalten.

© Bundesdenkmalamt

